



AM JENSEITS

und ich fand Grund, mich schnell in Sicherheit zu bringen, so konnte ich das in dem befriedigenden Bewusstsein tun, meinen Zweck trotzdem und schon vorher erreicht zu haben. Es zwang uns nichts, zur eigentlichen Pilgerzeit in der Stadt der Kaaba einzutreffen, weil der Muslim auch zu jeder anderen Zeit, während des ganzen Jahres, seinen religiösen Obliegenheiten dort nachkommen und sich die dafür gebotenen geistlichen Vorteile aneignen kann. Über die von der mohammedanischen Priesterschaft verbreitete Annahme, dass eine Minute Aufenthalt in Mekka während der Hadsch wertvoller sei und mehr Segen bringe als ein ganzer Tag zu gewöhnlicher Zeit, waren Halef und seine Haddedihn schon längst hinaus.

Einige der Männer, die uns begleiteten, wollten ihre Frauen mitnehmen, wozu wir aber unsere Einwilligung nicht gaben, weil uns schon die Rücksicht auf Hanneh allein genug hinderte, so zu reisen, wie wir es ohne sie hätten tun können. Bemerkenswert ist, dass auch Omar Ben Sadek, den die meisten meiner Leser schon kennengelernt haben, mit bei den Auserwählten war.

Zu meiner Sicherheit wurde beschlossen, dass ich während dieser Reise nicht Kara Ben Nemsis genannt werden sollte. Dieser Name war so bekannt, dass er mir jetzt nur Verlegenheiten bereiten konnte. Halef machte dazu in seiner Weise die Bemerkung:

„Da siehst du, Sihdi, wie sehr wir beide den großen, berühmten Beherrschern der Erde gleichen: Wir müssen den Abglanz unserer Herrlichkeit hinter einem fremden Namen verstecken. Zwar ist das diesmal nicht auch bei mir, sondern nur bei dir der Fall, aber wie du dich in meinen Strahlen sonnen darfst, so muss auch mich der wohltätige Schatten deines Madschhûl¹ treffen. Wie sollen wir dich aber nennen? Hast du vielleicht schon über einen anderen Namen nachgedacht?“

„Nein. Es handelt sich auch nicht nur um den Namen.“

¹ unbekannt, inkognito

„Ja, richtig. Wir müssen auch wissen, wie wir antworten sollen, wenn wir gefragt werden, was du bist.“

„Am einfachsten wäre es, mich für einen Haddedihih auszugeben.“

„Nein, das geht nicht, Sihdi, denn da würde deine Herrlichkeit so völlig verschwinden, dass sie später vielleicht nicht wiederzufinden wäre. Auch will ich stolz darauf sein können, dass du bei uns bist. Darum müssen wir dir einen Namen und eine Würde erteilen, die unbedingt Achtung fordern. Am besten ist es, wir geben dich für einen großen Gelehrten aus. Ist dir das recht?“

„Ja.“

„Woher bist du?“

„Aus irgendeinem mohammedanischen Land, aber ja nicht aus einer großen Stadt, weil jeder, der von dort nach Mekka kommt, diesen Gelehrten kennen müsste.“

„Erlaubst du, im fernen Maghrib¹, der meine Heimat ist, geboren worden zu sein?“

„Ja.“

„Du hast dort im Wadi Draa das Licht der Welt erblickt?“

„Sehr gern!“

„Und von welcher Art ist deine Gelehrtigkeit?“

„Das überlasse ich dir, lieber Halef.“

„Gut! Weil du so bescheiden bist, werde ich dich hoch erheben. Du beschäftigst dich nämlich nicht mit einer einzigen Art der Wissenschaft, sondern deine unendliche Weisheit ist in die Höhen und in die Tiefen aller 'Ulûm² eingedrungen. Oder ist dir das noch zu wenig?“

„Es genügt einstweilen.“

„Schön. Ein solcher Mann muss berühmte Ahnen und einen langen Namen haben. Ich werde dir ihn jetzt ansagen. Schreib ihn auf, damit wir ihn festhaben und ihn auswendig lernen können!“

Ich folgte mit stillem Vergnügen dieser Aufforderung. Der kleine Scheik ging sinnend hin und her und brachte

¹ Westliche Sahara

² Wissenschaften

nach und nach, Glied für Glied, folgenden Bandwurm zum Vorschein:

„Hadschi Akil Schâtir el Medscharrîb Ben Hadschi Alim Schadschî el Ghâni Ibn Hadschi Dâim Maschhûr el Azîm. Ich hoffe, dass dieser schöne Name deinen Beifall hat.“

In deutscher Sprache würde diese Riesenschlange heißen: ‚Hadschi Vernünftig, Klug, der Erfahrene, Sohn des Hadschi Weise, Tapfer, der Reiche, Sohn des Hadschi Unsterblich, Berühmt, der Herrliche‘. Das war doch wohl genug? Dennoch hatte Halef noch ein Übriges getan und mir und meinen mir bisher völlig unbekanntem Vorfahren den Ehrentitel Hadschi verliehen. Mehr konnte ich doch unmöglich verlangen. Trotzdem antwortete ich, in der Absicht zu necken:

„Du scheinst zu glauben, mich mit ihm sehr zufriedengestellt zu haben, irrst dich aber: Er könnte länger und besser sein!“

„Länger – besser – ?!“

Sein Mund blieb vor Verwunderung offen. Er sah mich eine Weile mit großen Augen an und brach dann zornig los:

„Wie – wie könnte er sein? Länger könnte er sein und besser könnte er sein? Soll ich ihn etwa von hier bis hinauf zum Mond und dann wieder herunter dehnen? Soll ich alle sieben Himmel Mohammeds plündern, um noch mehr Worte der Pracht und der Erhabenheit für dich zusammenzustehlen? Wie kommst du zu dieser beleidigenden Unzufriedenheit? Hast du den Namen bei mir bestellt oder habe ich ihn dir freiwillig gegeben?“

„Freiwillig.“

„Du musst also zugeben, dass er ein Geschenk von mir ist?“

„Ja.“

„Gut, so hast du deine Undankbarkeit in ihrer ganzen riesenhaften Größe eingestanden. Ich mache dir aus eigenem Antrieb, aus der Tiefe meines mildtätigen Herzens

heraus, einen neuen Namen zum Geschenk. Ich suche in allen Winkeln und Ecken der menschlichen Sprachfertigkeit herum, um das Beste, was dort hingelegt und an den Wänden aufgehängt worden ist, herauszufinden. Ich wähle die glänzendsten Worte, die prächtigsten Ausdrücke und füge sie für dich mit einem so tiefen Verständnis, mit einer so bewundernswerten Sachkenntnis zusammen, wie der Dschauhardschi¹ die seltensten Edelsteine und die köstlichsten Perlen zu einer Halskette zusammensetzt. Ich überreiche dir dieses unübertreffliche Geschenk, indem ich es dir mit meinem eigenen Mund mühsam vorsage. Und nun du es empfangen hast, was tust du? Du drehst es in deinen Gedanken und in deinen Händen unzufrieden hin und her. Du wirfst die Nichtwohlgewogenheit deiner unfreundlichen Blicke darauf und beleidigst den Hintergrund meiner Seele und den Vordergrund meines Herzens durch die schreiende Ungerechtigkeit des unsachgemäßen Vorwurfs, dass dieses unbezahlbare Geschmeide länger und auch besser sein könne. Wenn das nicht eine Undankbarkeit ist, die dich um meine ganze Achtung und Gegenliebe bringen muss, so habe ich noch nie gewusst, was überhaupt Undank ist. Du hast mit der Hacke deiner Unerkenntlichkeit und mit der Schaufel deiner Unzufriedenheit zwischen mir und dir einen tiefen Abgrund gegraben, dessen Breite ich nicht überspringen könnte, wenn ich hinüberwollte. Das Schicksal hat unsere Trennung beschlossen, das Kismet reißt uns für ewig auseinander und wir werden, ich hüben und du drüben, von jetzt an einsam durch das Leben gehen und beide für alle Zeit aufeinander verzichten. Lebe wohl, Sihdi, lebe wohl!“

Halef verließ das Zelt und ich prägte mir in größter Seelenruhe den Namen ein. Ich wusste ja, wie es kommen würde. Und es kam wirklich so. Nach vielleicht einer Viertelstunde zog Halef den Vorhang, der den Eingang bildete, auseinander und steckte den Kopf herein.

¹ Juwelier

„Sihdi!“, sagte er.

„Was?“, fragte ich.

„Ich war bei Hanneh, der trauten Krone aller Weiber!“

„So!“

„Ich habe es ihr erzählt.“

„So!“

„Weißt du, was sie machte?“

„Ja. Sie hat dich ausgelacht!“

„Nein, nicht ausgelacht, sondern sie lächelte nur. Dann gab sie mir den allerbesten Rat, den es geben kann, denn du mußt wissen, dass Hanneh, mein Stern im Wachen und im Träumen, stets nur den besten Rat zu finden weiß. Sie fand den Namen nämlich für dich auch zu kurz.“

„Das war klug von ihr.“

„Und sagte, ich solle noch den Großvater deiner Urgroßmutter hinten anhängen.“

„Schön! Hast du den gekannt?“

„Nein, aber nimm das Papier und schreib ihn noch hin! Sein Name war Ben Hadschi Takî Abu Fadl el Mukarram.“

Ich schrieb die Worte, die in deutscher Übersetzung ‚Sohn des Hadschi Fromm, Vater der Güte, der Ehrwürdige‘ heißen.

„Hast du nun den ganzen Namen?“, fragte Halef.

„Ja.“

„Lies ihn vor!“

„Hadschi Akil Schâtir el Medscharrib Ben Hadschi Alim Schadschî el Ghâni Ibn Hadschi Dâim Maschhûr el Azîm Ben Hadschi Takî Abu Fadl el Mukarram.“

„Schön! Was sagst du nun dazu?“

„So gefällt er mir außerordentlich.“

Da hellte sich sein Gesicht schnell wieder auf und er sagte froh:

„Hamdulillah! Allah sei Lob und Dank gesagt, dass es mir gelungen ist, diesen deinen Abgrund wieder zuzuschaukeln! Nun sind wir die alten Freunde und können